

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

stadt der Adria, im Schlaf, nur leise schaukelten die zahlreichen Dampfer und Handelsschiffe, die im Hafen vor Anker lagen, da tauchten kurz vor sechs Uhr plötzlich gleich unheimlich verkündenden Gespenstern, in nordwestlicher Richtung, in den grauen Mantel des Morgennebels gehüllt, mehrere Panzerschiffe auf, denen eine Anzahl Torpedoboote folgten und die sich in gerader Richtung auf den Hafen zu bewegten. Es war die österreichisch-ungarische Flotte, die im Morgengrauen aus den Kriegshäfen von Pola und Trieste ausgelaufen war und Venedig und der ganzen Ostküste der Adria den schauerlichen Gruß des Krieges entboten hatte, der erst seit zwölf Stunden zwischen der Donaumonarchie und ihrem verräterischen Bundesgenossen ausgebrochen war. Wohl vernahmen auch die Einwohner von Ancona den ferneren Donner der Kanonen, allein niemand dachte an einen feindlichen Angriff; man glaubte eher, die eigene Marine manövriere in der Adria.

Aber bald wurden die Träumer an die nüchterne Wirklichkeit gemahnt. Ein ganzes feindliches Geschwader hatte sich vor dem Hafen in Schlachtlinie aufgestellt und richtete, immer näher kommend, seine Kanonen drohend auf die Stadt. Und schon schlugen die ersten Granaten im Hafenviertel ein, wo sich alsbald zwei Dampfer zur Seite neigten und plötzlich in den Fluten versanken. Wieder hüllte weißer Dampf die feindlichen Panzerschiffe ein, und gleich darauf ging ein dichter Hagel von Granaten und Bomben auf Ancona nieder, deren keine ihr Ziel verfehlte. Donnernd stürzten der Semaphor und die Radiostation zusammen; ein neuer Dampfer, der zum Stapellauf bereit in der Werft lag, wurde völlig vernichtet; auch der Bahnhof, das Artillerie- und Kavalleriedepot sowie die Petroleumtänke und Gasometer wurden erheblich beschädigt. Der jähe Schreck, der die so unansehnlich aus ihrem Schlafe geweckten Einwohner ergriff, wurde noch gesteigert, als mehrere k.

u. f. Flieger über der Stadt erschienen und durch wohlgezielte Bombenwürfe das Werk der Zerstörung fortsetzten. Ein Geschöß fiel in die bereits von den Schiffsgeschützen beschädigten Gasbehälter, die nun in Flammen aufgingen. Von hier sprang das Feuer auf die Dächer der zunächst liegenden Häuser über, die bald lichterloh brannten. In der allgemeinen Verwirrung dachte niemand an Hilfe und Rettung. Krachend flogen die Granaten- und Pulvervorräte in den Artillerieniederlagen in die Luft, und dicke Rauchwolken, aus denen züngelnde Flammen hervorleuchteten, wälzten sich über die Stadt zu den Befestigungen des Monte Guasco. Allein diese alten, noch aus der Zeit des Kirchenstaats stammenden Forts wagten nicht, die verheerende Beschießung zu erwidern; nur eine leichte Strandbatterie, die mit modernen Geschützen und einigen Maschinengewehren ausgerüstet war, leistete Widerstand und

beschöß, allerdings erfolglos, die Torpedoboote, die in den Hafen einzudringen suchten.

Wirkungsvoller hätte allerdings das neue und gut-armierte Fort „Alfredo Savio“, das, am Kap von Ancona gelegen, die See und den Hafen beherrscht, in den Kampf eingreifen können, wenn seine Besatzung mehr Mut bewiesen hätte. Wohl stand die Mannschaft bei Beginn der Beschießung mit brennenden Lunten vor den geladenen Geschützen, allein, bevor noch die Offiziere das Kommando zum Feuern gaben, erschienen zwei österreichisch-ungarische Militärflieger gerade über dem Fort und eröffneten aus ihren Maschinengewehren ein mörderisches Feuer auf den

Feind, der in wilder Flucht die Geschütze im Stich ließ und Hals über Kopf in den bombensicheren Kasematten verschwand, aus denen er sich nicht mehr hervorwagte, solange die feindliche Flotte Ancona beschöß. Unterdessen vollendeten die kühnen Flieger ihr Zerstörungswerk. Ungehindert wandten sie sich landeinwärts und bewarfen die Ballonhalle bei Chiaravalla und mehrere militärische Gebäude mit dreißig Bomben, die großen Schaden verursachten. Endlich, als die k. u. k. Flotte ihre Arbeit schon vollendet hatte, suchte das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ das abdampfende Geschwader anzugreifen, indem es das Panzerschiff „Zriny“ bombardierte. Allein keines der Geschosse erreichte sein Ziel, die Bomben fielen alle in das zischende Wasser. Zum stahlblauen Himmel aber stiegen rings um Ancona mächtige Rauchwolken empor, und an verschiedenen Stellen der Stadt loderten Feuersbrünste auf. Die k. u. k. Flieger hatten alle ihre Bomben verworfen, trotzdem bewegten sie sich auf die „Citta di Ferrara“ zu, die noch immer den „Zriny“ beschöß. Beim Erscheinen der von dessen Besatzung mit lautem Hurra und Tüchererschwenken begrüßten Flieger gab das italienische Luftschiff schleunigst den Kampf auf und wandte



Soldengräber an der Szurafont.

Phot. Voebeder, Berlin.

Der Tod hat kühle Hände
Und einen leisen Schritt.
An harten Weges Ende
Nahm er Euch freundlich mit.

Der Leib ist nun genesen,
Die Blut ist ausgebrannt,
Und was Ihr tief gewesen,
Schwebt über Kreuz und Sand.

Fernferner Sehnsucht Flügel
Umkreist den grauen Stein;
Am jeden kalten Hügel
Ist Glorienschein.

Max Geisenheyner.

sich in weitem Bogen zum Festland zurück. Der erste Angriff auf die italienische Küste, mit dem Österreich-Ungarn den ihm von seinem verräterischen Bundesgenossen aufgezwungenen Krieg eröffnete, endete mit einem vollständigen Erfolg und traf die vom Dreiverband bestochenen Kriegshäher in Rom und Mailand an ihrer verwundbarsten Stelle.

Der Sturm auf die Sekowahöhe.

Von Dr. Colin Roß,

zurzeit Abteilungsadjutant eines Feldartillerieregiments bei der Armee des Generalobersten v. Mackensen in Galizien.

(Hierzu das Bild Seite 458/459.)

Wie eine Festung droht der Berg herüber. Die Russen haben ihn mit aller Schlaueit ausgebaut. Er scheint wirk-